



AB

50B/11

k.29

109
KB

W. Hoff

No 145.



Was heißt Kirche?

Was Religion?

Was Ketzer?

Bei dieser Zeit sehr nöthige Fragen.

Beantwortet

von

A. Siltenbrand.



Wien, 1782.

Zu finden bey Sebastian Hartel, bürgl. Buchbinder in der Singerstrasse.



Vorerinnerung.

Sonst hieß es: Viel Köpff, viel Sinn. Bald wird es heißen: Viel Köpff, ein Sinn. Gegenwärtige Frage war schon entworfen, bevor die erste: Was ist der Pabst? erschien. Dieser folgten gleich mehrere: Was ist der Bischof? Was der Cardinal? Was der Pfarrer? u. s. w. und endlich auch: Was ist die Religion? So geht es, wenn man zaudert. Meinem Prediger sind auch einige gewisser Maassen zuvorgekommen; doch immer: Viel Köpff, viel Sinn. Ist gleich der Stoff, oder gar nur der Titel einerley; so ist dennoch die Abhandlungsart verschieden. Mit meinem Beichtvater, den ich mir schon vor einigen Jahren selber geschmiedet habe, der aber ehestens auch erscheinen wird, ergieng es mir fast eben so. H. Lauber betrachtete ihn unterdessen statitisch: ich werde ihn auf seiner sittlichen Seite ansehen, christlich, nicht statitisch. Ich bemerke hierbey nur die einbellige Sprach des Volks, welche sonst für die Sprach

Gottes gehalten wurde. Alles seufzet, wie vormals heimlich, so jetzt öffentlich; alles bestrebt sich die Geistlichkeit zu reformiren, und sie auf den von Christo vorgezeigten unverkennlichen ächten Weg zurück zu führen. Die Geistlichen sind freylich damit unzufrieden, und klagen, aber meistens heimlich, aus Geduld, wie sie sagen, daß so viele unberufene Apostel aufstehen, die ihre Sendung erst beweisen sollen. Allein mir scheint dieser Leute Beruf nicht so unsicher zu seyn: die Absicht ist gewiß rein, wenn man sie genau untersucht. In der ersten Bitte des Gebeths des Herrn: Geheiliget werde dein Nam, können sie den ganzen Beruf, und die Vollmacht der Sendung lesen. Wenigstens mein Beruf steckt darinn. Von andern wird man das Nämliche glauben, bis sie des Gegentheils überwiesen seyn werden. Aber trotz! — Eine üble Sache wird durch üble Vertheidigung nur noch übler. Manche Führer hoffe ich, werden endlich doch den Schafen folgen; und des Bessern überzeugt, gutwillig folgen. Gott leite uns!

Was



Was heißt Kirche ?

Wenn je ein Wort verschiedene Bedeutung hat; so ist es gewiß vor allen das Wort Kirche. Und da dieß öfters in Glaubenslehren und in dahin einschlagenden Sachen vorkommt; wird es um so mehr der Mühe werth seyn, es ein wenig aus einander zu setzen, damit alle irrige Begriffe, die sich ohnehin mit dem wahren Glauben nicht vereinbaren lassen, aus dem benebelten Verstande, so, wie es billig ist, vertilget werden. Wie viele Spaltungen und Rekeyen sind oft aus einem übel verstandenen,



unrecht ausgelegten und verdrehten Worte entsprungen? Z. B. das Wörtchen Ist in dem Ausspruche Christi unseres Heilands: Dies ist mein Leib, heißt bey uns Katholiken, so wie es liegt, die wirkliche Gegenwart bey derselben Aussprechung; nach Luthers Meinung eine erst in der Genießung künftige Verwandlung; und wie Calvin wählte, eine bloße Bedeutung oder Figur. U. m. a.

Fragt man den gemeinen Mann, was Kirche sey; so kennt er fast keine andere als die, in welche er Sonn- und Feiertage um Meß zu hören geht. In diesem Verstande heißt Kirche ein Tempel oder Haus Gottes, welches zu seinem Dienste eigens gewidmet ist, und allwo das gläubige Volk sich versammelt, um ihn allda anzubethen, und zu verehren, die schuldigsten Opfer abzustatten, und sein Gebeth vor ihm auszusütten. Und eben dieser Versammlung mag das Wort Kirche hier seinen Ursprung dieser Benennung zu verdanken haben.

Denn im eigentlichen und wahren Verstande ist Kirche eben nichts anders, als die ganze Versammlung aller derjenigen,

gen, die sich zu einem und eben demselben Glauben und Gottesdienste bekennen. In dieser Bedeutung wird sie in den Glaubensbekenntnissen genommen, da man sagt: Ich glaube eine heilige allgemeine Kirche. (a) Der heil. Augustin nennet also die Kirche: Das in der ganzen Welt zerstreute gläubige Volk. Die Kirche ist demnach ein sittlicher Körper, der Leib Christi, (b) wovon einige Glieder gleichsam die Füße, andere die Hände, oder wie der heil. Paul redt, einige Apostel, andere Propheten, und andere Lehrer, u. s. f. sind, Christus aber das Haupt ist. (c) Sie ist gleich einem Kriegsheere, welches aus verschiedenen Leuten besteht. Es gibt allda gemeine Soldaten — und diese die meisten — Unter- und Oberoffiziere, Stabsoffiziere, Generaln, und endlich den Kommandirenden Chef. Der monarchische weltliche Staat verhält sich eben also. Er ist zusammengesetzt aus Bauern, Bürgern, Beamten, aus dem mittlern und hohen Adel, aus Ministern,

A 4

stern,

(a) Catech. rom. P. I. c. 10. de art. 9. §. 2.

(b) I. Kor. 12, 27. 28. Coloss. I, 18. 24.

(c) Eph. 5, 23.

stern, und dem über alle herrschenden Land-
fürsten. Nun hieraus folget, daß, gleich-
wie kein Soldat, kein Offizier, kein Ge-
neral, kein Regiment für sich allein ein
Kriegsheer ausmacht; gleichwie auch weder
die Bauern, noch die Bürger, noch der
Adel, auch nicht einmal der Landesfürst,
wiewohl das Oberhaupt, ein jedes für sich
allein genommen, der Staat genennet wer-
den kann, so wenig als die Hände, Füße,
Gedärme, der Kopf, u. s. f. der ganze
Körper sind: eben so wenig mit Zug der
Namen der Kirche einem oder dem andern
Gliede, oder auch mehreren Gliedern der Kir-
che zusammen, beygeleget werden könne.
Alle, alle Gliedmaßen zusammen, machen den
menschlichen Körper; alle Soldaten, Offi-
ziere, u. s. w. miteinander machen das Kriegs-
Heer; alle Unterthanen sammt dem Beherr-
scher machen den Staat; und folglich alle
Christen, nicht ein Theil davon, wenn es
auch der vornehmere, der Kommandirende,
das Oberhaupt, der Pabst wäre, machen
die christliche Kirche aus. (a)

Be-

(a) Der Staat wird zwar oft auch mit dem
Landesfürsten, so wie die Kirche mit dem Pab-
ste

Besondere Gemeinden — aber Gemein-
 den — werden zwar auch Kirchen
 genennet. Also liest man z. B. (a) die
 Kirche zu Ephesus, zu Smirna, zu
 Pergamo, zu Thiatira, zu Sardis, zu
 Philadelphien, zu Laodizien; es grü-
 ßen euch alle Kirchen (oder Gemeinden)
 Christi. (b) Des Luthers Nachfolger und
 Anhänger machen auch auf diese Art die lu-
 therische, und die Griechen die griechische
 Kirche aus, u. s. w.; so wie David sagt:

U 5

(a)

ſie vermengt. Allein kann nicht z. B. dem
 Landſfürſten die Eroberung eines Landes, die
 Rächung ſeiner beleidigten Majestät, die Be-
 hauptung ſeines perſönlichen Rechtes u. d. gl.
 erwünſchlich und zuträglich; dem geſamten
 übrigen Staate hingegen in Beziehung auf den
 Privatvortheil ſchädlich, wenigſtens gleichgiltig
 ſeyn? Eben ſo geſchieht es auch, wie wir hö-
 ren werden, mit der Kirche und dem Pabſte.
 Kirche und Pabſt, Staat und Landſfürſt ſind
 immer wie Körper und Kopf, wie allgemein
 und beſonder zu unterſcheiden.

(a) Offenb. 2. und 3.

(b) Röm. 16, 16.

(a) Ich habe die Versammlung oder Kirche (ecclesiam) der Boshaften gehasset.

Bey dieser Einschränkung blieb es nicht, sondern die Geistlichkeit als der ehrwürdigere und der vornehmere Theil eignete sich den Titel der Kirche durch die rhetorische Figur der Antonomasie, der Vortreflichkeit wegen, auch zu, so wie man den heil. Paul glattweg den Apostel nennt. Daher entstanden die Namen personæ ecclesiasticæ (Kirchenpersonen) oder Geistliche; bona ecclesiastica (Kirchen — das ist) geistliche Güter. In diesem Verstande wird der Kirche das Weltliche entgegengesetzt; obwohl dieses eigentlich nach der wahren Bedeutung den größten Theil derselben ausmacht. Man würde es nicht glauben, was dieser Gegensatz für Unheil und Zwistigkeit gestiftet habe; wenn nicht die traurigsten Geschichten uns davon überzeugten. Kaum wurde ein Geistlicher, nicht als eine geistliche Person, sondern als ein Staatsglied; oder ein geistliches Gut von einem weltlichen Landesfürsten, aus was immer für

Ur.

(a) V. 25, 5.

Ursache, in was immer für Umständen an-
gegriffen: so erscholl allogleich das Feldge-
schrey: Die Kirche Gottes leidet, wird ange-
tastet und verfolgt. Man machte gleich aus
einem in sich bloß weltlichen Handel einen
geistlichen, eine allgemeine Kirchensache, ei-
nen Religionskrieg, als wenn die Geistlich-
keit ein Privilegium privativum hätte, Gli-
eder der Kirche allein zu seyn, und andere
von diesem Rechte auszuschließen. So viel
vermochte ein sonst in sich leerer Wortstreit,
das leichtgläubige Volk zu bethören. Des-
wegen wurde auch das Reich der Freygeis-
terey so groß, seit dem sich die Aufgeklär-
tern wider die Fehler der Geistlichkeit aufzu-
lehnen die Freyheit herausnahmen.

Denn nicht allein ihre Personen und
Güter, so gar ihre Fehler — derer sie ge-
wiß doch auch einige haben — bekamen
das geistliche Bürger- oder Kirchenrecht.
Weil sie die Kirche nach der Verheißung
Christi unfehlbar wußten; schmeichelten sie
sich, mit dem Titel auch diese Eigenschaft mit-
ererbet zu haben. Sie wollten so wie die
alten römischen Zunftmeister heilig und
unverleglich seyn. Erlühnet sich jemand,
wider einen ihrer Fehler zu schmähen —
Feh-

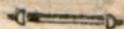
Fehler bleiben doch immer häßlich, und um so viel häßlicher, je ehrwürdiger die damit behaftete Person ist; und je weniger man denselben auszurotten sich bestrebet — o da ist es aus! Ja, heißt es gleich: Wer bist du Fremder in Jerusalem? Was erfreuest du dich, du Ungesalbter, in das Heiligthum des Herrn einzutreten, und die Diener Gottes so schmähslich anzutasten? Es ist keine Religion, kein Glauben mehr unter den Leuten. Die Kirche Gottes wird untergraben, und ist ihrem Sturze sehr nahe, u. s. f. Es fehlt wenig, daß er nicht auch wie ein Angreifer der Zukunftmeister verflucht, den Hülengöttern zugeeignet und als vogelfrey erklärt wird.

Aber mit Erlaubniß! Kann nicht ein jeder niederreißen, der auch nicht aufbauen kann? Erbauen, Pflanzen gehört der Geistlichkeit zu, zum Niederreißen, Ausjäten taugt jedermann, eine jede Dorn, ein jeder Knecht, der nur das Unkraut kennet. — Und wer kennet es nicht? — Den Beruf haben sie oben gehdret. Ist vielleicht noch nicht die Zeit der Erndte, daß das vom Feinde unter den Weizen ausgesäete Unkraut gesammelt, in Büschlein gebunden und verbrennet werde? — Aber das viele Schmähen

hen macht ja die Geistlichkeit nur noch verächtlicher und verhaßter. Ich sage: das Laster, auch der Geistlichen, ist immer verabscheuungswürdig; ja bey diesen noch weit häßlicher. Man haßt nur das Laster, nicht die Person. Wen der Herr liebt, den züchtiget er; und er geißelt einen jeden, den er zum Sohne aufnimmt. (a) Die Züchtigung bessert, wenigstens soll sie bessern; dieß ist ihre Absicht. Bessert sie nicht, so ist der Fehler an der Halsstarrigkeit des Gezüchtigten, nicht an der guten Meynung des Züchters. Wahre, in der That ehrwürdige Männer werden jederzeit ehrwürdig und liebenswerth bleiben; um so mehr, da die ächte Tugend auch ihren Feinden Hochachtung und Ehrfurcht einhauchet. Nicht das Schmähen, sondern die Handlungen, wegen welcher man geschmähet wird, erzeugen Haß. Ich wette: so bald als diese werden gebessert seyn; wird sich alles Schmähen in lauter Lob und Ehre verwandeln. Wenn geheime Fehler aufgedeckt würden; hielte ich es selber für eine Ehrabschneiderey. Allein wer sich nicht mehr scheuet, öffentlich zu fehlen, muß sich auch gefallen lassen,

df.

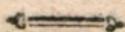
(a) Hebr. 12, 6.



öffentlich bestrafet zu werden. Sollen wir
 vielleicht Augen haben, und nicht sehen?
 Ohren, und nicht hören? so wie es z. B.
 in den Mönchsklöstern der Brauch ist. Ich
 will nur Ein Beyspiel davon anführen. Zu
 Ergänzungszeiten, als z. B. im Faschinge,
 (der in Klöstern heilig gehalten wird, und
 geachtet daß der Prediger, voll Eifer und
 des heil. Geistes, von der Kanzel wider die-
 ses heidnische Ueberbleibsel herabdonnert)
 werden einige Chorstunden verändert und
 vorausgeschickt, um desto ungehinderter als
 dann der Lust abzuwarten. Geläutet muß
 aber um die einmal bestimmte Stunde den-
 noch werden, damit die ohnehin argwöhni-
 sche Welt nicht etwa glaube, es gebe jetzt
 einen Schmauß im Kloster, weil der Chor
 unterlassen wird. Ey wie klug! Ein Neu-
 erling unterstund sich ganz befremdt, es zu
 ahnden und zu fragen, was denn dieses
 Geläut bedeute, da man doch jetzt nicht
 mehr in den Chor gehe. Diese Frage al-
 lein hatte dem Nasenweisen einen lebens-
 länglichen Haß auf den Hals gezogen. Es
 ist gefährlich, in ein Wespennest zu stechen.
 Die Geistlichen scheinen ordentlich zu fodern,
 man solle sie wie in Worten, so in ihren
 Werken für unfehlbar halten. So lang als
 sie

sie selbst noch bekennen, daß sie Menschen sind — und dieß müssen sie doch — so lang ist ihre Unfehlbarkeit schlecht gefuget. So lang als sie vor den Augen der ganzen Welt fehlen; müssen sie dieser die Erlaubniß gönnen, es zu sehen. So lang als die Erkenntniß des Guten und des Bösen aus unserm Verstande nicht gänzlich ausgeilget ist; können sie uns nicht verwehren, das Gute gut, und das Böse böse, wie zu erkennen, also zu nennen. Wenn der Prediger unsere Laster durchhehlet, und insonderheit über die Ungerechtigkeit der Advokaten, über die Betrügereyen der Handelsleute, über den Verfasser der Schrift: Was ist der Pabst? über den hohen Puz des schändern Geschlechts u. s. w. auch im wildesten Feuer losstürmet; sagt er, er rede lauter Wort Gottes. Stellen wir hingegen der Geistlichkeit ihre Fehler und Mißbräuche aus; so werden wir als gewissenlose Spötter, Freygeister, Ketzer, Atheisten, und ich weiß nicht, was noch alles gescholten. Schreibt jemand noch so glimpflich von einer geistlichen Verbesserung; so hat er gewiß in Geheim die ehemals fürchterlichen Bannstrahlen zu erwarten; oder zur Gnade, wenn er auch wieder ein Geistlicher ist, mit dem Eh-

ren.



rentitel eines Pasquillanten abgefertiget zu werden. Antwortet hingegen ein Geistlicher im rohen Tone; o dann ist alles artig und scherzvoll.

Ich sehe nicht ein, warum, da man einen Stand durchlassen kann, der andere ausgenommen werden solle. Vielleicht weil er geistlich ist? — Eben um so weniger; theils weil hiervon so viel Wichtiges abhängt, theils weil er so sehr in die Augen fällt. Er ist das Licht der Welt; er ist das Salz der Erde. Wenn aber das Salz der Erde seine Kraft verliert; womit soll man würzen? Es ist zu nichts mehr nütze, als daß es hinausgeschüttet, und von den Leuten zertreten werde; (a) sagt Christus der Herr selber. Zu klagen, zu jammern und zu lermen, wie sie es machen, haben die Geistlichen niemals Ursache. Denn entweder sind sie schuldig, oder unschuldig (damit ich mich eines Dilemmes gebrauche) Sind sie schuldig; wer wird ihnen Recht sprechen? Sind sie unschuldig; so vernehmen sie die Worte Christi: (b) Selig, sagt

(a) Matth. 5, 13. 14.

(b) Matth. 5, 11. 12. und 16.

sagt er, seydt ihr, wenn euch die Menschen um meinetwegen (aber nicht um eurer Schuld wegen) schmähen, verfolgen, alles Böse (was nicht wahr ist) wider euch reden und lügen. Freuet euch und frohlocket, (nicht klaget) weil euch eine große Belohnung im Himmel vorbehalten ist. Also (aber nicht wie jetzt) haben sie die Propheten, die vor euch gewesen sind, auch verfolgt. Lasset euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen, und euren Vater, der im Himmel ist, preisen. Ich bin der Meinung, daß, wenn die Ermahnungen, Bestrafungen, Schmähungen, oder wie man sie immer taufen will, nicht aus Bitterkeit des Herzens, sondern aus Liebe zur reinen Wahrheit geschehen, sie vielmehr zur Ehre Gottes, zur Verherrlichung seines Namens, und zur Aufnahme der ächten Kirche gereichen. Wahrheit liebt Gott der Wahrheit. Wahrheit besteht, Lüge vergeht. Wahrheit ist ewig, heilig, fürchterlich, unterschrocken, und unüberwindlich. Alle deine Gebote sind Wahrheit, o Gott! dein Gesetz ist lauter Wahrheit, und alle deine Wege sind Wahrheit. (a) Blendwerke taugen nichts.

Man

(a) Ps. 118, 86. 142. und 151.

Man verheele sie, wie man wolle; es er-
 geht ihnen doch zuletzt, wie dem äsopischen
 Eulen. Freylich ist die Wahrheit bitter;
 wenn sie aber nur heilsam ist. Es schreyt
 nun fast alles einhellig mit ungetheilter
 Stimme wider die Fehler der Geistlichen.
 Man sieht hieraus, was die Leute vorhin,
 da sie ihre Meinungen nicht freymüthig
 und offenherzig ausschütten konnten, inner-
 lich bey sich im Busen gedacht haben müssen.
 Hinweg mit den Fehlern, mit den groben
 Fehlern! so wird die verlangte Hochschätzung
 bald wieder zurückkehren. Der Rechtschaf-
 fenheit, der Vollziehung seiner Pflicht, folgt
 die Ehre auf dem Fuße nach. Es ist kein
 Zwang, keine Expreßung vonnöthen. Zie-
 het an den Herrn Jesum Christum, (a)
 und ziehet den alten Menschen aus, der
 euch die vermeinte Ehre nimmt. Ja eini-
 gen würde man rathen dürfen: Ziehet den
 Menschen an, und lernet zuerst menschliche
 Pflichten erfüllen.

Könnte die Geistlichkeit sich den Titel
 der Kirche zulegen; so wird der Pabst, ihr
 erster Vorsteher, und das sichtbare Haupt
 der

(a) Röm. 13. 14.

der gesammten Kirche wohl noch mit größerm Rechte vermbge der Vorzüglichkeit einen Anspruch darauf machen dürfen. Die Kirche redt durch ihn, ordnet durch ihn, befehlt durch ihn. Folglich was er als Pabst sagt oder befehlt; sagt oder befehlt die Kirche. In diesem Verstande haben wir Kirchengebote, Kirchensatzungen u. d. gl. Zur Nachahmung dessen nannte man auch die weltlichen Reiche des Pabstes den Kirchenstaat. Die Pabste bedienten sich auch ofters dieses Namens zu andern weltlichen, ihnen allein eigenen Rechten. Das Investiturrecht, welches weltliche Fürsten und Kaiser ausübten, da sie ihnen unterthänige Bischöfe in den Besitz der von ihnen abhängigen weltlichen Güter einsetzten; und weßwegen vor Zeiten so heftig, so hitzig und lang gestritten wurde; mußte zu einer Kirchensache werden, wiewohl es einen bloß päpstlichen Anspruch betraf. Aus dieser Verwirrung kömmt es, daß viele irrig glauben, die Kirche leide bey Auseinandersetzung der geistlichen (oder päpstlichen) und weltlichen Rechte, und bey genauer Bestimmung der Grenzen zwischen der kirchlichen und politischen Macht. So gar die ganze Kirche erhielt endlich daher den Beynamen



der römisch-katholischen Kirche; nicht etwa weil die wahre Kirche zu Rom allein — denn sonst wäre sie nicht katholisch oder allgemein — sondern weil ihr Haupt allda meistens den Wohnsitz hat. So wie die Kirche von dem Haupte; eben so bekam das Haupt von der Kirche als dem gesammten Leibe Christi den Ehrentitel: Heilig. Die Kirche ist heilig in Rücksicht ihres Stifters und Bräutigams Jesu Christi, und des dem göttlichen Versprechen nach sie immer regierenden heil. Geistes. Daher nennet man auch den Pabsten als den Statthalter Christi Ihro Heiligkeit, oder den heiligsten Vater. Rom ererbte gleichen Titel. Allein das Sprichwort ist bekannt: Roma santa, ma popolo cornuto. Die politische äußerliche Heiligkeit hat mit der wahren innerlichen Heiligkeit Gottes, der Kirche, oder der Sitten der Personen gar keine Ähnlichkeit. Sie sind beyde himmelweit voneinander entfernt; welches uns die Geschichte leider gelehret haben. Die Pabste waren heiliger, bevor sie heilig genannt wurden. Honores mutant mores. Ehrentitel verderben nur die Sitten.

Was

Was noch als die Kirche kann und muß angesehen werden: ist eine allgemeine ökumenische Versammlung der Bischöfe. Ein jeder Bischof stellet seinen Kirchensprengel vor, und alle mitsammt die ganze Kirche. In Glaubenslehren können ihre Entscheidungen nicht anders als unstreitig wahr seyn; wenn anders die ganze Kirche (welches Niemand läugnen wird) den wahrhaften unfehlbaren Glauben hat. Denn glauben nicht die besondern Gemeinden oder Kirchen eben dieß, was ihnen ihre vorgelegten Hirten lehren? Ist nicht also die Lehre des Bischofs die Lehre und der Glauben der Gemeinde selbst? Es versteht sich von selbst, daß ein oder anderer widersprechender Theil so wenig zu betrachten sey, als eine Schwalbe zur Bestimmung des Sommers. In Festsetzung der Kirchenzucht scheint freylich das Ansehen einer solchen Versammlung nicht so unumstößlich zu seyn; weil die Geistlichkeit selber ihre von sich selbst gemachten Sagen nicht befolget. Vergeblich waren die so oft wiederholten Befehle von der Wiederherstellung der alten Kirchenzucht. Was hilft das Gesetz von der Nichtvereinigung mehrerer



rer mit der Seelsorge verknüpften geistlichen Pfründen in einer Person? (a) u. s. f.

Wer nun seine eigene willkürliche Gebote nicht beobachtet; wessen Befehlen wird er sich wohl unterwerfen? Die Unfehlbarkeit der Kirchenversammlungen auch in Glaubenslehren schwächen die Vorsteher selbst; weil es einigen beliebt, ändern aber nicht, sie als ächte zu erkennen und anzunehmen, je nachdem sie sich mit ihren Absichten vertragen.

Was heißt Religion?

Da diese Frage schon jemand anderer eigends allein erörtert hat, — wie, weiß ich nicht, ich habe außer der Ankündigung nichts gelesen — will ich nur in Kürze meine Gedanken hier zusammenfassen.

Das Wort Religion unterlag mit dem Wort Kirche gleichem Schicksale. Religion heißt

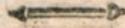
(a) Hierbey ist nur sonderbar, daß man niemals zwey magere, sondern allzeit mehrere fette Pfründen vereinbaret sieht. Die vorgeschligte Ursache des Mangels nothwendiger Einkünfte sähbe bey jenen mehr Platz als bey diesen.

heißt eigentlich soviel als Gottesdienst, der in der Erkenntniß und Verehrung Gottes besteht. Schon wieder ein Monopolium! Die Mönche nannten ihre Orden Religion, und sich Religiösen (Gottesdiener) aus Vortreflichkeit. Man höret daher sagen: Der und der ist so lang in der heiligen Religion; sie verstehen, im Orden. Die Nonnen, weil sie auch im Choro das lateinische Brevier recitiren, und sich mit Gelübden verbunden haben, mußten ebenfalls wie die Laybrüder in den Klöstern, mit gleichem Ehrentitel prangen. Religiösen sind im eigentlichen Verstande alle ächte Christen. Mancher Religiöse hat weit weniger Religion, als viele, die diesen Namen nicht führen. Ueberhaupt sind die Ehrenbenennungen die betrügerischsten Zeugen von den innerlichen Eigenschaften. Seilig heißt bey den Päbsten bey nahe eben soviel, als Großmächtigst und Unüberwindlichst bey römischen Kaisern, Gnädig bey strengen Herren, Wohl ehrwürdig bey Geistlichen, Ehrwürdig bey Laybrüdern, u. s. f. (a)

B 4

Hiero

(a) Die Magnifizenz muß jemand, damit er nicht unverdient diesen Titel führe, gleich bey
des-



Hieraus erhellet, daß, da die Worte Kirche und Religion durch eingeschlichene Mißbräuche so wunderliche Bedeutungen anererbet haben, man nicht gleich bey der nächsten besten oder insgemein gebräuchlichsten in Anbörung derselben stehen bleiben, sondern den Sinn des Redenden, hauptsächlich eines Geistlichen, entweder durch Fragen erforschen, oder aus der Rede selbst abnehmen müsse; wenn man anders nicht in einen Irrthum verfallen will. Soviel liegt an Erkenntniß wahrer Bedeutungen.

Was heißt Ketzer?

Das Wort Kirche führet mich zu dem Begriffe der davon Ausgeschlossenen (Exkom.

dessen Erlangung, doch wenigstens einmal in seinem Leben zur Erkenntlichkeit der Beförderungsgutthat durch eine prächtige Tafel ausüben; welches andere tugendliche Benennungen gar nicht erfordern. So kann jemand z. B. gnädig heißen oder sich nennen lassen, ohne in seinem Leben jemals gnädig zu seyn. u. s. w. Von sinnlosen Titeln, als Durchleuchtig, Hoch- und wohlgebohren u. d. gl. ist gar nichts zu sagen.

kommunizierten), worunter vorzüglich die
 Ketzer in der Bulle Coena Domini gezäh-
 let werden.

Ketzer sind getaufte Irrgläubige, wel-
 che wider das Ansehen der Kirche gottlose
 Meinungen halsstarrer Weise (pertinaci
 animo) vertheidigen. (a) Die Halsstär-
 rigkeit ist der Hauptkarakter, der den Ketzer
 ausbildet. Mangelt diese; so bleibt der
 Irrthum nur Irrthum, ohne in den Ketzer-
 register eingetragen zu werden. In Schu-
 len nennt man dergleichen Irrgläubige ohne
 Hartnäckigkeit, materialische Ketzer; zum
 Unterschiede der wahren, welche deswegen
 formale Ketzer heißen. Vermöge der sehr
 engen Einschränkung des menschlichen Ver-
 standes in Erkenntniß aller, auch Glaubens-
 wahrheiten wird es wenige Menschen ge-
 ben, die nicht in die Zahl der materialis-
 schen Ketzer gehören. Die frömmsten und
 gelehrtesten Männer waren von diesem Ma-
 tel nicht rein. Es ist nur Schwachheit des
 Verstandes, nicht Bosheit des Willens. So-
 bald als jener seinen Irrthum erkennet, läßt
 er bereitwilligst ihn alsogleich fahren. Ke-
 zer

B 5

her

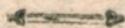
(a) Catech. rom. P. I. c. IO. de art. 9. §. I.

her widerstreben hingegen der erkannten Wahrheit. Keger sind hartnäckige Bdschwichte, welche anders wissen, anders reden und handeln; welche dem vorleuchtenden Verstande nicht folgen, sondern wider alles Wissen und Gewissen auf dem Irrwege in der Finsterniß muthwilliger Weise herumtappen wollen. Mehr verabscheuens — als erbarmenswürdige Geschöpfe!

Zieht man die Vernunft und die Erfahrung zu Rathe; so wird man sonnenklar sehen, daß die ächten, Korn und Schroot haltenden Keger sehr dünn angesäet seyn müssen, und daß viele, nur sehr viele, nach der wahren Kirchenlehre untersucht, aus dem von dem gemeinen Manne bisher geführten Kegerprotokolle auszumerzen sind. Freuet euch, die ihr ohne Halsstarrigkeit nur irrgläubig seyd, den so verhaßten Namen der Keger zu verlieren.

Denn wie ist es wohl vernünftiger Weise zu glauben, daß so viele tausend und tausend Menschen; Menschen, deren wenigste Beschäftigung die Untersuchung der Wahrheit ist; Menschen, die so unfähig zum Lernen als zum Denken sind; Menschen, die
nichts

nichts von der reinen Wahrheit, nichts als ihren Irrthum allein jemals gehört haben; Menschen, denen niemals ein Glaubenszweifel eingefallen ist; Menschen, die übrigens das beste Herz besitzen, und gar keine Spur einer Bosheit, einer Hartnäckigkeit äußern; wie ist es zu glauben, sage ich, daß diese alle halbstarrer Weise vorsehlich in ihrem Irrthume, den sie nicht einmal erkennen, aus Bosheit verharren, und ewiglich zu Grunde gehen wollen? Irren, Sündigen ist menschlich, aber mit oder nach reifer Erkenntniß hartnäckig in seinen Fehlern und Sünden verharren ist teuflisch, und nur dem größten Auswurfe der bössartigsten Menschen eigen. Zähle mir, wie viele sind, die nicht ewig selig zu seyn verlangen. Die Erfahrung lehret beynebens, daß diese Leute ihr Leben zu unserer Beschämung nach evangelischer Vorschrift oft weit christlicher oder wenigstens eben so christlich als wir anstellen, und in sanftester Gewissensruhe ohne mindeste Angst beschließen. Und hier solle hartnäckige Bosheit Statt haben? Hoc credat Judæus Apella; dieß glaube wer will. Bosheit läßt sich nicht so verheelen. Ist doch jemand aus Bosheit halbstarrig gewesen; so mögen es ihre Urheber und ersten Anführer gewesen seyn, haupt.



Hauptſächlich jene, die den wilbeſten Lei-
denſchaften zu ſehr angelebet waren.

Die Alten merkten ſchon, daß bey ab-
gängiger Halsſtarrigkeit nicht viel in der Ke-
herfabrike zu profitiren ſey. Daher dachten
ſie auf andere Mittel, Keher zu machen.
Denn Keher mußte es einmal geben, und
noch darzu recht viele geben. Salzſtarrig
ſeyn, lehrten Sanchez, Baſquez, Lajmann,
u. m. a. (a), heißt nicht ſeinen Irrthum
hißig und bißig vertheidigen, ſondern ihn
beybehaltten, nachdem das Gegentheil hin-
länglich vorgeſtellet worden, und man weiß,
daß dieß von der übrigen allgemeinen Kir-
che Chriſti auf Erden gehalten wird, der er
ſein Urtheil aus was immer für einer Urſa-
che vorzieht. Wohl eine ſchöne Erklärung
der Halsſtarrigkeit! Wo iſt dann die Über-
zeugung von der Wahrheit? Nach geſchehe-
ner Vorſtellung ohne Überzeugung (da man
vielmehr glaubt, andere irren) ſoll eine
Halsſtarrigkeit Platz haben? Welche Moral
erlaubt einer ſittlichen Wahrheit wider das
Gewiſſen beyzufallen? Wunder! Leute, de-
rer

(a) Buſenb. theol. mor. T. I. L. 2. tr. 1. c. 4.
dub. 3.

rer eigenes Gelübde doch wahr, Irrgläubige
 zu bekehren, hatten so eine Freude, Kezer
 zu schaffen. Es vergieng fast keine Disputa-
 tion, wo sie nicht einige, ja so gar sich
 selbst untereinander verkehrten. Die Ke-
 zer bekehrten sie gar zu Abgötterey, die
 guten Polemiker. So waren sie dieß Ding
 einmal gewohnt; vielleicht um Gelegenheit
 zu haben, ihr Gelübde auch außer Amerika,
 wohin die wenigsten kamen, zu erfüllen,
 und Kezer wieder bekehren zu können. Wer
 das Unglück hatte, ihren Meynungen zu
 widersprechen; der war schon verdächtig
 und gefährlich. Sie machten es wie die
 meisten Eltern, vorzüglich aber die Mütter.
 Begehen die Kinder ein Laster; so werden
 sie höchstens mit einem Verweise bestrafet.
 Übertreten sie hingegen ein elterliches
 Gebot, oder handeln unmittelbar wider die
 Personen der Eltern; dann erfolgt mit dem
 gräßlichsten Lermen die allerempfindlichste
 Strafe. In eben diesem Ofen werden heut
 zu Tage von den Papisten die sogenannten
 Rigoristen in Kezer verwandelt, ohne wei-
 tern Beweis, daß ihre eigne Lehre die alte,
 wahre, reine Lehre, und jene ihrer Gegner
 falsch sey. Man könnte sie fast Antichristen
 nennen. Denn Christus der Herr suchte al-
 le Un- und Irrgläubigen zu bekehren; sie
 hingegen, damit sie nicht müßig sind, ver-
 kehren



Rehern alle, die das Unglück haben, ihrer Meinung blindlings nicht beyzufallen. Wessen Geistes mag wohl dieser Eifer seyn?

Solchen Reherliebhabern wollte ich einen andern Rath geben, ihr Rehermagazin zu bereichern. Ich machte zwei Klassen von Rehern, wovon gewiß wenig Leute ausbleiben würden: theoretische und praktische Reher; jene, welche halbstarrig in einem Irrthume; diese, welche halbstarrig in einem Laster verharren. Letztern scheint das Reherrecht eher zu gebühren, als den erstern. Denn ist das Laster nicht häßlicher, nicht schädlicher, nicht ansteckender, als der nicht erkannte Irrthum? Warum soll nur der irrige Verstand, warum nicht vielmehr das böse Herz eine Ursache geben, aus der Kirche ausgestossen zu werden, die nur eine Gemeinschaft der Heiligen ist? Christus der Herr hatte mehr die zwar rechtgläubigen, aber hochhaft handelnden Juden verworfen, als die nur in der Finsterniß herumirrenden Heiden. Gott verabscheuet ein böses Herz weit mehr, als einen irrigen Verstand. Der Herr hat einen Greuel vor einem verkehrten Herzen, hingegen hat er ein Wohlgefallen an denen, die aufrichtig wandeln. (a) Der Verstand ist nur die Facel des Willens; er ist wegen des Willens;

1 (a) Sprüch. 11, 20.

lens; er ist das Mittel, wodurch der Wil-
len zum Guten geleitet wird. — Aber
das wäre ein sauberer Rath. Da müßten
sich ja die Kexerfabrikanten vielleicht am er-
sten mit Frakturbuchstaben in die Rolle ein-
schreiben. Fort mit diesem Rathe! Wir
wollen die Kexerzahl vermindern, nicht ver-
mehren.

Da ich schon einen billigen Kexerad-
vokaten abgebe, könnte ich auch die Schuld
von ihnen zum Theile auf andere hinwäl-
zen, welche die reine Wahrheit der katho-
lischen Kirche mit allerhand Nebenpuze, ei-
telm Geschnucke und betrügerischer Schmin-
ke ungestalt und unkenntlich gemacht haben,
daß sie fast ein Argus verkennen muß.
Swift, der witzige Engländer, folglich
Kalvins Anhänger, machte sich über seine
eigene Akerkirche ziemlich lustig. Er verglich
die Kirche Christi einem schönen, aber glat-
ten Kleide vom feinsten Tuche. Dieß wur-
de nach und nach, sagte er, verschönert und
nach der Mode zugerichtet; so wie der gel-
lertische Hut. Jener setzte goldene Andryse
darauf; dieser wollte es mit Franzen ver-
herrlichen; andere verbremten es an allen
Näthen und um und um mit prächtigen
Borten u. s. w. Luther, als er das Kleid
ansah, ärgerte sich darüber, und fieng an,
die aufgenähten Borten davon abzutrennen,
um

um es in seine erste einfache Schönheit wieder umzuschaffen. Kalvin, voll Ungeduld, riß die Borten mit Gewalt auf einen Riß herunter, und zerlegte hiemit auch das seine Tuch hier und dort. Vielleicht wollte er dem großen Alexander nachahmen, da er den gordischen Knoten auflösete. Wohl eine traurige Verbesserung!

Irrgläubige oder materialische Reher, denen nur die Erkenntniß der ächten Wahrheit mangelt, sind einzig und allein mit Belehrung des Verstandes zu bekehren. Es giebt keinen andern Weg in den Verstand. Bey den eigentlichen Halsstarrigen Rehern ist die Beschwerniß der Belehrung, so wie bey allen verstockten Sündern, um viel größer. Denn da es ihnen am Willen fehlet, der allein zur Bekehrung von Seite unser erfordert wird; kann nur der belebende Geist Gottes durch seine Wunderkraft wirken. Merkbar sind die Worte Christi: (a) Wer etwas wider des Menschen Sohn (aus Unwissenheit) redet; dem wird es vergeben werden; wer aber wider den h. Geist (aus böshafter Halsstarrigkeit) redet; dem wird es weder in diesem, noch im künftigen Leben vergeben werden.

(a) Matth. 12. 32.

50B $\frac{11}{129}$

110.



Bu fi

Be



Inches

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

6

Centimetres

Farbkarte #13

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

